

KRZYSZTOF MIKULSKI

(Toruń)

Die Rolle der Besiedlung bei der Gestaltung der ethnischen Verhältnisse in Pommerellen bis zum Ende des 18. Jh.

Bevor ich zur Schilderung der Siedlungswellen übergehe, die in der Zeit vom Mittelalter bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts nach Pommerellen strömten, möchte ich mich zuerst mit einigen Fragen der Theorie der Besiedlung und der Geschichtsgeographie befassen, die — meiner Ansicht nach — eng mit den zu besprechenden Veränderungen verbunden sind.

Am Anfang möchte ich mich der spezifischen Rolle der staatlichen und Verwaltungsgrenzen in der Zeit vor dem 19. Jahrhundert zuwenden. Sie waren damals weder eine Zoll — und noch weniger Siedlungsbarriere, sie hemmten auf keine Weise den freien Austausch von Menschen, Waren oder Ideen. Das damalige Europa wuchs langsam und bildete im Laufe der Jahrhunderte einen immer größeren Wirtschaftsraum, der schließlich — zum Ende des 15. Jh. — explodierte und die ganze Welt zu beherrschen begann. Diese eigentlich allgemein bekannten Feststellungen sind jedoch nötig, um sich zu vergegenwärtigen, daß das Kommen einer ethnisch fremden Bevölkerung in der zu besprechenden Zeit keineswegs von militärischer Expansion begleitet werden mußte. Die Migrationen der Bevölkerung waren eher ein Ergebnis des wirtschaftlichen Austausches, an dem der Mensch (Siedler) Träger des technischen Fortschritts und der neuen Organisation des Handels war. Emigrationsregionen waren besser entwickelte Gebiete, die schneller in das komplizierte System der europäischen

Wirtschaft eingefügt wurden und Immigrationsregionen Territorien, die sich meistens durch eine kleinere Bevölkerungsdichte, einen niedrigeren Stand der Technik und der Marktverhältnisse usw. auszeichneten. Vereinfachend läßt sich die These aufstellen, daß Siedlungsprozesse sehr eng mit der Entwicklung des Handelsaustausches und mit einem schnelleren demographischen Zuwachs in den Regionen verbunden waren, die früher in den „Kreislauf“ der europäischen Wirtschaft eingeschaltet wurden¹. Wenn man das Tempo der demographischen Entwicklung der einzelnen europäischen Staaten zwischen dem 10. und 18. Jh. vergleicht, kann man einen deutlichen Wellencharakter dieses Prozesses feststellen. Zuerst entwickelten sich im beschleunigten Tempo die Niederlanden und Frankreich, dann die deutschen Gebiete, schließlich Mitteleuropa und am Ende Osteuropa. Der erste Prozeß, der im Westen im 12.–13. Jh. einsetzte, dauerte im Osten eigentlich bis zum Ende des 18. Jh. In derselben Zeit eröffnete Frankreich bereits den nächsten Zyklus des beschleunigten demographischen Wachstums, das in der Zeit der französischen Revolution und der napoleonischen Kriege ihren Höhepunkt erreichte². Wenn man diese Prozesse auf Polen bezieht, kann man die Feststellung riskieren, daß Kolonisierung zu deutschem Recht im 13.–14. Jh. und der damit verbundene Siedlungsstrom der Bevölkerung aus dem Reichsgebiet eine schnellere wirtschaftliche und demographische Entwicklung des polnischen Königreiches im 14.–16. Jh. bewirkten und nachfolgend eine Migrationswelle seiner Bewohner weiter nach dem Osten auslösten.

Das Phänomen war nichts Neues in Europa. Im behandelten Zeitraum zeigten die ethnischen Grenzgebiete auf der europäischen Tiefebene eine Tendenz zur Verlagerung nach Osten. Im Westen migrierte die Bevölkerung des Frankenreiches nach Nieder- und Oberlothringen, die Deutschen wanderten seit dem 13. Jh. in Gebiete Mitteleuropas. Zuerst auf die Territorien der slawischen Stämme zwischen Elbe und Oder, dann nach Polen, Böhmen, Ungarn und zur Ostküste der Ostsee. Die Polen begannen bereits im 14. Jh. in die Gebiete von Podlachien, Süd-Ruthenien, und dann im 16. Jh. nach Litauen und in die Ukraine auszuwandern. Es ist bemerkenswert, daß neben der ethnisch polnischen Bevölkerung vor allem Juden nach dem Osten migrierten, die in den polnischen Ostgebieten zu den wirtschaftlich aktivsten Gruppen zählten und sich am schnellsten demographisch entwickelten. Unter den „wandernden Grenzgebieten“ nahm einige Jahrhunderte lang das Gebiet Pommerellens und des Kulmer Landes einen vorrangigen Platz ein.

¹ I. Gieysztorowa, *Badania nad historią zaludnienia Polski* [Untersuchungen zur Geschichte Polens], *Kwartalnik Historii Kultury Materialnej*, Bd. 11, 1963, S. 555, Tab. 10.

² Ebenda.

Vor dem 13. Jahrhundert wurde Pommerellen von einheimischen pommerellischen Stämmen, Vorfahren der bis heute im westlichen (äußeren) Teil dieser Region lebenden Kaschuben bewohnt. Eine mit den Masowiern verwandte Bevölkerung bewohnte das Kulmer Land; in der Gegend um Konitz und Tuchel wohnten die mit Polanen und im Gebiet von Schwetz, die mit Kujawiern verwandten Stämme³. Es ist notwendig von Anfang an hervorzuheben, daß Pommerellen, ähnlich wie Hinterpommern und das Lebuser Land, ein Gebiet mit der kleinsten Bevölkerungsdichte im damaligen polnischen Reich war⁴. Bis auf die unmittelbare Umgebung von Stettin, Kolberg und den dicht besiedelten Landstreifen an der Weichsel zwischen Möwe und Danzig, war Pommerellen mit riesigen Waldbeständen bedeckt, die mit den ausgedehnten Sandergebieten zwischen Netze und Warte und dem Gebiet der Pommerschen Seenplatte verbunden waren. Es genügt noch heute, auf die Karte zu schauen, um die gewaltige Größe der ehemaligen Tuchler Heide, der Wälder an der Netze und des Draheimer Seengebietes abzuschätzen⁵. Im Mittelalter bedeckte ein ähnlich dichter Wald die stark hügeligen Moränenlandschaft der ehemaligen Seen, die schwer der mit unzulänglichen landwirtschaftlichen Werkzeugen ausgestatteten, in der Nähe wohnenden Bevölkerung zugänglich war. Also machte die natürliche Umgebung Pommerellen zu einem Gebiet der eventuellen Immigration, um so mehr, als daß es mit dem vor dem 13. Jahrhundert schwach genutzten großen Wasserweg der polnischen Gebiete — der Weichsel — verbunden war. Seit dem 13. Jahrhundert wurde der Fluß zu einem intensiv genutzten Handelsweg, was die wirtschaftliche und demographische Entwicklung ihres Hinterlandes begünstigte⁶.

Es ist schwer zu sagen, ob der Anschluß Pommerellens an das Piastenreich im 10. Jahrhundert, und dann erneut unter Bolesław Schiefmund nach 1113, größere Migrationsbewegungen im polnisch-pommerellischen Grenzgebiet bewirkt haben. Für ihr Auftreten spricht die Tatsache, daß Gebiete um Konitz und Tuchel dem Erzbischof in Gnesen unterstanden.

³ J. Natanson-Leski, *Zarys granic i podziałów Polski najstarszej* [Grenzen des ältesten Polens], Wrocław 1953, beiliegend eine Karte.

⁴ B. Zientara, A. Mączak, I. Ichnatowicz, Z. Landau, *Dzieje gospodarcze Polski do roku 1939* [Wirtschaftsgeschichte Polens bis 1939], Warszawa 1989, S. 138–139.

⁵ K. Ślaski, *Zasięg lasów na Pomorzu w ostatnim tysiącleciu* [Waldbestände in Pommern im letzten Jahrtausend], *Przegląd Zachodni*, Jhg. 7, 1951, Nr. 5–6, S. 207–263.

⁶ Von den neuesten Arbeiten zu den Anfängen des Handels der Weichselstädte mit Westeuropa siehe: R. Czaja, *Udział wielkich miast pruskich w handlu hanzeatyckim do połowy XIV wieku (część I)* [Der Anteil der großen preußischen Städte am hansischen Handel bis zur Mitte des 14. Jh. (Teil I)], *Zapiski Historyczne*, Bd. 60, 1995, S. 193–210, dort auch weitere Literaturangaben.

Die Entstehung eines Netzes von Kirchengemeinden auf diesen Gebieten könnte mit der Migration der Bevölkerung aus großpolnischen Gebieten im Zusammenhang stehen. Ähnliche Migrationen dürften im kujawisch-pommerellischen Grenzgebiet aufgetreten sein (Umgebung von Bromberg und Schwetz). Die Periode des stärksten Zuzugs des Rittertums und vielleicht auch der Bauern aus Großpolen und Kujawien nach Pommerellen fällt jedoch wahrscheinlich auf das Ende des 13. Jh., nach dem politischen Zusammenschluß der beiden Herzogtümer⁷.

Bereits schon früher, vom Anfang des 13. Jahrhunderts an, kamen die ersten Siedler aus den Gebieten des Deutschen Reichs nach Pommerellen. Die Hauptwelle der deutschen Besiedlung richtete sich vom Ende des 12. Jahrhunderts an nach Schlesien, das bald zu einem der am dichtesten besiedelten und reichsten Piastischen Herzogtümer wurde. Doch die politischen Veränderungen, die sich auf dem Gebiet um die Ostsee vollzogen, die Erschließung der Küste durch Kaufleute aus Lübeck, die Ansiedlung des Deutschen Ordens in Preußen und dann die Eroberung dieser Länder, bewirkten eine Verstärkung der Migrationsprozesse in dieser Region⁸. Pommerellen wurde zu einem Gebiet, auf dem Einflüsse sowie wirtschaftliche Interessen der Hanse, des Deutschen Ordens, der pommerellischen Herzöge und vom Anfang des 14. Jahrhunderts an des wiedererstarkten polnischen Reiches aufeinander stießen.

Seit den 30er Jahren des 13. Jahrhunderts wuchs im Kulmer Land und nach 1309 in Pommerellen deutlich die Zahl der aus Schlesien, Meißen, der Gebiete um Halle, aus Westfalen und den hanseatischen Städten kommenden Siedler. Es ist heute schwer, die Ausmaße dieser Kolonisierung zu bestimmen, doch anzunehmen ist, daß die neuen Siedler über die hiesige Bevölkerung stark dominierten — besonders in den Städten. Auf dem Lande ist es viel schwieriger die Proportionen einzuschätzen. Es scheint, daß die aus dem Westen kommende Bevölkerung in den Regionen der neuen Besiedlung überwog: im späteren Kosznajdry — Gebiet westlich von Tuchel, unterhalb der Tucheler Heide, bis an die Grenze mit Hinterpommern, im Danziger und Marienburger Werder, in den Gebieten um Danzig und Thorn. Es sind zahlreiche Erwähnungen vorhanden, die das beträchtliche Ausmaß des deutschen Siedlungswesens im Gebiet um Putzig und im Weichseltal (um Dirschau, Möwe und Neustadt an der

⁷ K. Bruski, B. Śliwiński, *Z dziejów rycerstwa w wiekach średnich (XIII–XV wiek)* [Aus der Geschichte des Rittertums im Mittelalter (13.–15. Jh.)], [in:] *Kociewie II, Pomorze Gdańskie*, Nr. 17, Wrocław 1992, S. 75–76.

⁸ K. Kasiske, *Das deutsche Siedelwerk des Mittelalters in Pommerellen*, Königsberg 1938; ders., *Beiträge zur Bevölkerungsgeschichte Pommerellens im Mittelalter*, Königsberg 1942; M. Aschkewitz, *Die Bevölkerung im südöstlichen Pommerellen vom 13.–18. Jahrhundert*, *Altpreuussische Forschungen*, Bd. 19, Königsberg 1942, S. 155–186.

Weichsel) belegen. Auch im Kulmer Land befanden sich im 13. Jahrhundert zahlreiche Siedler aus Schlesien, Meißen und Thüringen (unter den Rittern und Bürgern, weniger bekannt ist die zahlenmäßige Stärke der Landbevölkerung, die aus diesen Regionen kam). Es entwickelte sich jedoch in diesem Gebiet bereits im 13. und besonders im 14. Jh. das Siedlungswesen der Ritter und wohl auch der Bauern aus dem benachbarten Dobriner Land und Masowien, besonders intensiv im östlichen Teil des Kulmer Landes um Strasburg, Michaelauer und im Lubawer Land. Die polnische Bevölkerung kam auch in die preußischen Städte. In Thorn machte in der Zeit der größten demographischen Blüte dieser Stadt am Anfang des 15. Jh. die Bevölkerung mit Namen oder Bezeichnungen, die auf ihre slawische Herkunft deuten ca. 10% aus⁹. Wenn solche Namen und Bezeichnungen in der Stadt die Tatsache der Migration der Bevölkerung aus Kujawien und aus weiter gelegenen polnischen Ländern unumstritten belegen, wecken die in Anlehnung an diese Angaben vorgenommenen ethnischen Hochrechnungen immer noch ernste Vorbehalte.

Einen erneuten „Siedlungssturm“ im Königlichen Preußen entfachten die Zerstörungen des Dreizehnjährigen Krieges (1454–1466) sowie der ihm vorangehenden Kriege zwischen Polen und dem Deutschen Orden. Besonders verheerend waren die hussitischen Einfälle nach Pommerellen in den 30er Jahren. Die Zerstörungen mußten die immer noch schwache Besiedlungsstruktur Pommerellens schwer gestört haben. Die Behauptung wird belegt durch das Verschwinden eines großen Teils der Siedlungen, ihr zeitweises Verlassen oder ihrer Verkleinerung¹⁰. In der zweiten Hälfte des 15. Jh. beobachten wir den Anfang einer neuen Besiedlung, die zum Wiederaufbau des demographischen Potentials des Königlichen Preußen im 16. Jh. beigetragen hat. Schon in der Zeit des Dreizehnjährigen Krieges begannen im Kulmer Land und in Pommerellen sich die polnischen und böhmischen Söldner anzusiedeln, die als Gegenleistung für ihren Dienst die ehemaligen Ordensgüter bekamen, und die oft Land hinzukaufen oder auf dem Vererbungswege in den Besitz von Allodialgütern gelangten¹¹. In den 70er Jahren des 15. Jh. kam auf den Spuren der reicheren

⁹ K. Górski, *Historia polityczna Torunia do roku 1793* [Politische Geschichte Thorns bis 1793], [in:] *Dzieje Torunia* [Geschichte Thorns], Toruń 1933, S. 6–13.

¹⁰ K. Mikulski, *Osadnictwo wiejskie województwa pomorskiego od połowy XVI do końca XVII wieku* [Das ländliche Siedelwerk in der Wojewodschaft Pommerellen von der Mitte des 16. Jh. bis zum Ende des 17. Jh.], Toruń 1994, S. 66–67.

¹¹ In Königlich Preußen ließen sich u.a. die Familien Działyński, Ledeci (bis zur 2. Hälfte des 15. Jh. besaßen sie die Starostei Schönsee), die Bystrams (in der 2. Hälfte des 15. Jh. hatten sie die Starostei Rogasen inne, dann waren sie Besitzer von ausgedehnten Besitzungen im Kreis Dirschau und Michelau), die Wolskis (die sich im Kulmer Land niedergelassen haben) und viele andere nieder.

Vertreter der polnischen großen Landbesitzer und Ritter (Działyńskis, Kościeleckis) eine viel stärkere Gruppe des mittleren und kleinen Adels aus Dobrin und Masowien. Sie erwarben Besitzungen von den verarmenden Vertretern des Thorner Patriziats, oder gingen Familienbande mit dem hiesigen Ritterschaft ein¹². Man kann schon heute in Anlehnung an das noch unvollständige Material feststellen, daß die Einwanderung des Adels aus Dobrin, Kujawien und Masowien in der 2. Hälfte des 15. und am Anfang des 16. Jh. ins Königliche Preußen einen Massencharakter hatte und zu sichtbarer Veränderung der ethnischen Verhältnisse im Kulmer Land und im südlichen Teil Pommerellens im Laufe des 16. Jahrhunderts beigetragen hat. Nach dem Adel kam wohl auch die Bauernbevölkerung aus Polen. Vermutlich, denn Siedlungsprozesse dieser Zeit sind noch nicht Gegenstand von eingehenden Untersuchungen geworden. Einen solchen Verlauf der Siedlungsaktion im 16. Jh. besonders im Kulmer Land, aber auch in dem Gebieten um Schwetz, Neustadt, Starogard, Möwe und Tuchel, kann man von der Karte der Verteilung der zeitgenössischen polnischen Dialekte in Pommerellen ablesen. Im Gebiet Kociewie und in einem Teil der Tuchler Heide sowie auch im Kulmer Land dominieren masowische Dialekte, doch mit gewissen Eigentümlichkeiten, die davon zeugen könnten, daß die Besiedlung einige Jahrhunderte früher stattgefunden hat. Der günstigste Zeitpunkt dazu war Ende des 15. und insbesondere die erste Hälfte des 16. Jh., als die Bauernbevölkerung im polnischen Reich noch eine beträchtliche wirtschaftliche und juristische Selbständigkeit besaß, was wiederum zu deren großen Mobilität beitrug. Meine Untersuchungen zum Thorner Bürgertum sowie zu den Adelseliten im 16. Jh. belegen direkt, daß wir es zu der Zeit in Polen mit einer 2 bis 3 Generationen lang andauernden verlängerten Lebenserwartung und einer ausgeprägten Beschleunigung des demographischen Zuwachses zu tun haben, der durch eine steigende Zahl der die produktiven Jahre erlebenden Nachkommen gekennzeichnet ist¹³. Wenn ähnliche Prozesse auch die Land-

¹² Zum Beispiel erwarben die Wieleckis von den von der Linde Tylice und nahmen den Namen Tylicki an, die Orłowskis kauften von den verarmenden Hitfelds Plutowo und Bagart und nahmen den Namen Plutowski an, die Dobrskis haben nach Rusop Piwnice vererbt und begründeten das Geschlecht der Piwnicki, die Krowickis übernahmen Dorposz und den Namen Dorpowski, die Dąbrowskis ließen sich in Białochowo nieder, also nannten sie sich Białochowski usw. Die Zahl der Ankömmlinge war viel größer. Sie waren in vielen Adelsfamilien zu finden, die polnische Wappen führten und die im Kulmer Land vor 1454 nicht vertreten waren (z.B. Cholewa, Lubicz, Przegonia).

¹³ Obige Schlußfolgerungen wurden in Anlehnung an eine Analyse von zwei erhaltenen Genealogien der bürgerlichen Familien der Koyen und Vogt (Staatsarchiv Thorn, Kat. II, Abt. XII, Bd. 2, 4), an Untersuchungen zur Vermögensstruktur des pommerellischen Adels im 16. Jh., vgl. K. Mikulski, *Szlachta powiatu świeckiego w woje-*

bevölkerung betrafen, und alles zeugt davon, so mußte das auch eine verstärkte Mobilität der damaligen Population in Polen bewirkt haben, die sich zwar hauptsächlich nach Osten richtete, doch mit ihren Auswirkungen auch, das schwach besiedelte, aus den Zerstörungen der Zeit der Kriege im 15. Jahrhundert genesende Königliche Preußen umfaßte.

Natürlich dürfen wir bedeutende Ergebnisse der inneren Kolonisation im 16. Jahrhundert nicht außer Acht lassen. Sie konnte sich um führende städtische Zentren im Königlichen Preußen entwickeln, die am frühesten die positiven Auswirkungen der guten Konjunktur im Handel Westeuropas gespürt haben. Im besonderen Maße betraf das die ländliche Bevölkerung im Großen Werder, die in der Neuzeit einen sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Status erlangt hatte, der im großen Maßstab in den Ländern von Mittel- und Osteuropa nicht anzutreffen war¹⁴. Dazu trug vor allem die Nähe von Danzig und Elbing sowie die gute Konjunktur von Getreide bei, das von Werderschen Bauern in beträchtlichen Mengen geliefert wurde. Dieses wirtschaftliche Wohlergehen bewirkte auch eine demographische Entwicklung und den schon genannten Anstieg der territorialen Mobilität dieser Gruppe. Zum Ende des 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts richtete sich diese Mobilität wohl nur auf die Besiedlung von Werder, doch schon von der Mitte des 16. Jahrhunderts an waren die Siedler aus dieser Region imstande, eigene Überschüsse an wirtschaftlich aktiver Bevölkerung auf die benachbarten Gebiete zu „exportieren“ — hauptsächlich ins Weichseltal und in die unmittelbare Umgebung von Danzig und Elbing.

Mit dieser inneren Kolonisation der Bauern aus dem Großen Werder verband sich sehr eng, ja war sogar einige Jahrzehnte lang tonangebend, die holländische Besiedlung¹⁵. Sie wurde am Ende der 40er Jahre des 16.

wódtwie pomorskim w XVI–XVII wieku. (Zmiany struktury majątkowej) [Der Adel des Kreises Schwetz in der Wojewodschaft Pommerellen im 16.–17. Jh. (Veränderungen der Vermögensstruktur)], Acta Universitatis Nicolai Copernici, Historia XXVIII, Toruń 1993, S. 54, formuliert, wo von der Zersplitterung der Adelsbesitzungen im 16. Jh. die Rede ist, was wohl mit dem demographischen Wachstum dieses Standes im Zusammenhang stand. Darüberhinaus wurde die Länge der Landbeamtenlaufbahnen in Königlich Preußen (vgl. *Urzednicy ziemscy Prus Królewskich XV–XVIII wieku. Spisy* [Landbeamte in Königlich Preußen im 15.–18. Jh. Verzeichnisse], bearb. v. K. Mikulski, Wrocław 1990) und Laufbahnen der städtischen Beamten von Thorn und Elbing analysiert (Verzeichnisse in Vorbereitung).

¹⁴ Vgl. A. Mączak, *Gospodarstwo chłopskie na Żuławach Malborskich w początkach XVII wieku* [Bauernhöfe im Marienburger Werder am Anfang des 17. Jh.], Warszawa 1962.

¹⁵ K. Ciesielska, *Osadnictwo „olederskie” w Prusach Królewskich i na Kujawach w świetle kontraktów osadniczych* [„Holländische” Besiedlung in Königlich Preußen und in Kujawien im Lichte der Ansiedlungsverträge], *Studia i Materiały do Dziejów Wielkopolski i Pomorza*, Bd. 4, 1958, H. 2, S. 219–256; H. Penner, *Ansiedlung*

Jahrhunderts von Mennoniten aus Holland und Friesland begonnen. Als Gegenleistung für religiöse Freiheiten und für einen sehr hohen Pachtzins erhielten die Mennoniten langfristige Siedlungsverträge (30 bis 60 Jahre) und eigentlich volle wirtschaftliche Freiheit. Noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts umfaßte die mennonitische Besiedlung die Gebiete des Danziger und Marienburger Werder, die Besitzungen der Stadt Elbing im Werder und begann sich weichselaufwärts zu bewegen, wo sich Mennoniten u.a. in dem sog. Sartowicka-Neustädter-Tal (Montau) sowie in städtischen Besitzungen von Kulm (Sosnówka) niedergelassen haben. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts dominierten die Holländer eigentlich im Weichseltal, indem sie weiter flußaufwärts bis nach Saska Kępa (heute ein Stadtviertel von Warschau) wanderten und die im Weichseltal gegenüber von Thorn gelegenen Siedlungen bewohnten (u.a. Rudak, Tscherniewitz, Groß- und Kleinnessau usw.). An dieser Stelle ist noch ausdrücklich anzumerken, daß eine holländische Besiedlung im 16. Jahrhundert, die sich in ihren Anfängen auf die aus Holland und Friesland geholten Mennoniten stützte, sehr schnell ihren konfessionell einheitlichen Charakter verloren hat und zu einem sehr populären Besiedlungsmuster für die Kolonisierung von trockenliegenden Gebieten, sowie vom Brachland und von bewaldeten Gegenden im 18. Jahrhundert wurde. Das Siedlungswerk zum holländischen Recht wurde bis heute noch nicht umfassend erforscht¹⁶. Diese Besiedlung erreichte im 18. Jahrhundert sogar die östlichen Grenzgebiete der Adelsrepublik an der Düna (Dźwina) und Weißruthenien¹⁷. Natürlich nahmen im Laufe der Zeit an der Kolonisierung zu

mennonitischer Niederländer im Weichselmündungsgebiet von der Mitte des 16. Jh. bis zum Beginn der preussischen Zeit, Danzig 1940; B. H. Unruh, *Die niederländisch-niederdeutschen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderung im 16., 18. und 19. Jahrhundert*, Karlsruhe 1955; H. Wiebe, *Das Siedlungswerk niederländischer Mennoniten im Weichseltal zwischen Fordon und Weissenberg bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts*, Marburg 1952.

¹⁶ Bisher hat man nur die niederländische Besiedlung in der Posener Wojewodschaft untersucht (W. Rusiński, *Osady tzw. „oleńców” w dawnym woj. poznańskim* [Siedlungen der sog. „Niederländer” in der ehemaligen Posener Wojewodschaft], Kraków 1939-1947), in Łęczyca und Sieradz (J. Goldberg, *Osadnictwo oleńderskie w dawnym woj. łęczyckim i sieradzkiem* [Niederländische Ansiedlung in der ehemaligen Wojewodschaft Łęczyca und Sieradz], *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Łódzkiego, Nauki humanistyczno-społeczne*, Serie 1, H. 5, Łódź 1957) sowie in Kujawien und im Dobriner Land (I. Wyrzykowska, *Osadnictwo oleńderskie na Kujawach i ziemi dobrzyńskiej od XVI do XVIII w.* [Niederländische Ansiedlung in Kujawien und im Dobriner Land vom 16. bis zum 18. Jh.], Toruń 1970 — Maschinenschrift).

¹⁷ S. Alexandrowicz fand die als „Oleńdry” [Niederländer] bezeichnete Dörfer auf handgezeichneten Karten der Gebiete der ersten russischen Teilung in der Umgebung von Witebsk.

diesem Recht Vertreter verschiedener Glaubensbekenntnisse und ethnischer Abstammung teil. Man kann die These aufstellen, daß das Siedlungswerk zu holländischem Recht im 18. Jahrhundert in der Adelsrepublik eine ähnliche Rolle spielte wie die Kolonisierung zu deutschem Recht im Mittelalter.

Unter der Besiedlung zu holländischem Recht im 18. Jahrhundert verstand man jedoch nicht exakt das gleiche wie die Kolonisierung dieses Typs im Großen Werder und im Tal am unteren Weichsellauf. In den holländischen Verträgen auf polnischen Gebieten im 18. Jahrhundert, die immer häufiger mit einzelnen Siedlern geschlossen wurden, ist nicht mehr von religiösen Freiheiten und der gemeinschaftlichen juristischen Haftung einer Gruppe die Rede; die Länge der Verträge wurde verkürzt; manchmal wird die Forderung der unentgeltlichen Leistungen auf dem gutsherrschaftlichen Vorwerk in Restform beibehalten (von einigen bis einigen zig Tagen im Jahr). Das einzige und wichtigste Merkmal, das den früheren und die im 18. Jahrhundert geschlossenen Verträgen gemeinsam war, war die ausgeprägte Dominanz des Geldes als grundlegendes Element der Abrechnung zwischen dem Besitzer und Pächter. Diesen Siedlungstyp gab es auch in Pommerellen bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Nur bezeichnete man damals die Siedler, die das Land nach diesem Modus erhalten haben als Pomorinker (Pommerische) und nicht mehr Holländer (denn diese Bezeichnung wurde auf Mennoniten und die mit ihnen wandernden Bauern vom Großen Werder angewandt). Die ersten Pomorinker kamen aus Hinterpommern nach Pommerellen und daher stammt ihre Bezeichnung. Die Anfänge dieses Siedlungswerkes in der Wojewodschaft Pommerellen reichen in die 60er Jahre des 16. Jahrhunderts als Starosten von Człuchów und Biały Bór sich bei den Lustratoren beschwerten, daß der Adel von Hinterpommern die verlassenen Gehöfte an der Grenze besiedelt, die juristisch gesehen zu ihren Starosteien gehörten. Bald ergriffen die Starosten selbst die Initiative und genehmigten Siedlungsgründungen dieses Typs an Dorfplätzen, die noch im Mittelalter verlassen worden waren oder auf Waldlichtungen. Am Anfang des 17. Jahrhunderts kamen die Pomorinken in die Gegend um Kościerzyna, Skarschewy und Kischewy, und seit den 30er Jahren dieses Jahrhunderts waren sie bereits an der Weichsel in der Nähe von Neustadt und Schwetz, wo sie ihre Siedlungen in der unmittelbaren Nähe der holländischen Dörfer gegründet haben¹⁸. Die Geschichte dieser Besiedlung ist anders als die der mennonitischen sehr schwach erforscht. Bis auf einige Dorfmonographien aus der Gegend um Kościerzyna, fehlen eigentlich Arbeiten über Ursachen dieser Kolonisierung sowie über Emigrationszentren. Geographisch

¹⁸ K. Mikulski, *Osadnictwo wiejskie...*, S. 105–106, Anm. 57.

gesehen kann man nur darauf verweisen, daß sich das Siedlungswerk der Pomorinker in der ersten Periode ihrer Entwicklung entlang des Landweges von der Neumark nach Danzig konzentrierte und sich dann auf die Gebiete der alten Besiedlung (in der unmittelbaren Nähe des Weichseltales) ausdehnte, indem sie in dieser Region eine demographische Lücke schlossen, die im Ergebnis des Bevölkerungsschwundes während des polnisch-schwedischen Krieges in den Jahren 1626 bis 1629 entstanden ist. Auf dem Gebiet der Kaschubischen Seenplatte (insbesondere in ihrem östlichen Teil zwischen Kościerzyna, Kartuzy, Danzig und Starogard) ergänzte die Kolonisierung der Pomorinker eine spezifische Besiedlung von Waldlichtungen mit industriellem Charakter, die von Danzigern geführt wurde. In den Wäldern der Kaschubischen Seenplatte entwickelten sich nämlich seit Mitte des 16. Jahrhunderts Glashüttenwerke, die bis Ende des 17. Jahrhunderts zum Kahlschlag eines beträchtlichen Teils der hier vorhandenen Buchenwälder geführt haben. Auf diese frei gewordenen Kahlschlaggebiete holten die Landbesitzer u. a. Pomorinker oder Bauern aus der Gegend um Danzig, die dort den Boden zu bestellen begannen¹⁹.

Eine Sichtbare Verlangsamung der Siedlungsprozesse in Pommerellen erfolgte nach dem polnisch-schwedischen Krieg 1655–1660. Kriegsverwüstungen und damit verbundene Elementarkatastrophen (Seuchen) führten zu einer beträchtlichen Schmälerung des wirtschaftlichen Potentials der Landbevölkerung und zum sichtbaren Rückgang der Bevölkerungszahl. Da ähnliche Ereignisse auch in den benachbarten Regionen aufgetreten sind (Hinterpommern wurde in der Zeit des Dreizehnjährigen Krieges, polnische Gebiete während der schwedischen Kriege zerstört), wurde ein stärkerer Zuzug von Siedlern für ungefähr ein Jahrhundert unterbrochen. Das bewirkte eine auffallende Verlangsamung der wirtschaftlichen und demographischen Aufbauprozesse in Pommerellen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (sichtbar u. a. am Rückgang der Zahl von neuen Dorfgründungen)²⁰. Gewisse Anzeichen der Verbesserung der wirtschaftlichen Konjunktur und Belebung der Siedlungsprozesse, die man zum Ende des 17. Jahrhunderts beobachten kann, wurden vom Nordischen Krieg unterbrochen, der zu einer erneuten Welle von Zerstörungen und Bevölkerungseinbußen im Königlichen Preußen geführt hat.

Eine Periode des nächsten, diesmal länger dauernden wirtschaftlichen Aufschwungs setzte am Ende der 20er Jahre des 18. Jahrhunderts ein. Siedlungsprozesse dieses Jahrhunderts sind noch nicht zum Gegenstand von ernsteren Untersuchungen gemacht worden. Es scheint jedoch, daß die Besiedlung in hohem Maße mit der inneren Kolonisation verbunden

¹⁹ Ebenda, S. 118–121.

²⁰ Ebenda, S. 144–145, vgl. Tab. 36.

war, und nicht mit dem Zustrom der Siedler von außen. Solch ein Zustrom könnte nur in Bezug auf das Kulmer Land von größerer Bedeutung sein, wo im 18. Jh. eine nochmalige verstärkte Besiedlung vom Dobriner Land und Masowien aus zu beobachten ist. In Pommerellen dominierte bereits eher die innere Kolonisation. Daran nahmen die mit einer größeren Migrationsfreiheit ausgestatteten und weniger von Kriegszerstörungen heimgesuchten Nachfahren der holländischen Siedler und Pomorinker teil. Die Kolonisierung jedoch hatte immer häufiger einen spontanen Charakter, d.h. sie beruhte auf der Gründung von abgesonderten einzelnen Gehöften am Rande der Dörfer, an Waldlichtungen in Anlehnung an Einzelverträgen mit Besitzern oder Starosten. Bei diesem Siedlungstyp waren der Kleinadel und freie Bauern sehr aktiv, die aus privilegierten Schichten stammten (Schultheiße, Schänkenbesitzer, Lemanen). Die Spontaneität dieser Prozesse sprengte das bisher ziemlich konzentrierte Siedlungsnetz und verwischte zum Teil Spuren früherer Migrationen. Sie trug zu einer noch größeren Vermischung der polnischen und deutschen ethnischen Einflüsse, zur Teilung der Dörfer in protestantische und katholische bei.

Daher war auch die ethnische Struktur von Pommerellen und dem Kulmer Land zur Zeit der ersten Teilung der Adelsrepublik überaus kompliziert. Die nachfolgenden Siedlungswellen, die Überlappung der Einflüsse der polnischen und deutschen Sprache in diesen Gebieten führte zu einer Art Symbiose — Koexistenz beider Sprachen unter der einheimischen Bevölkerung. Einen geradezu symbolischen Charakter hat das von mir unter den deutschen Familien der reichen Thorner Handwerker festgestellte Phänomen der Führung von zwei Namen: Wachsclager tritt im polnischen Dokument als Woszczyk auf, Hupauff — polnisch Gurecki, Wolf wurden als Wolski, Auschwitz als Gawron wiedergegeben²¹. Diese doppelte Namensführung war auch unter einem Teil des Adels präsent, der sich zu den von den Vorfahren vererbten deutschen Namen aus dem Mittelalter im 16. Jh. polnische Adelsnamen auf *-ski* zulegte (von Rautenberg Kliński, von Bautzendorf Kęsowski, Cygenberg Zaleski usw.)²². So daß ein nach seiner Nationalität befragter Bewohner aus dem Königlichen Preußen im 17. Jh. sowohl Polnisch als auch Deutsch antworten würde, daß er Preuße und Untertan des polnischen Königs sei. Die Keime der späteren Nationaloptionen des 19. Jh. steckten in der Neuzeit in immer

²¹ Die Beispiele entstammen der Kartei der städtischen Grundstückseigentümer in Thorn im 14.–17. Jh. (im Besitz des Autors). Ihre Grundlage bilden Schöffebücher der Thorner Alt- und Neustadt (Staatsarchiv Toruń, Kat. II, Abt. IX, Bd. 1–73).

²² Ausführlicher zum Problem der Doppelnamen: E. Breza, *Pochodzenie przydomków szlachty pomorskiej* [Ursprung der Beinamen des pommerellischen Adels], Gdańsk 1986, S. 294–307.

stärker werdenden Religionskonflikten. Die konfessionelle Teilung in Katholiken und Protestanten, die durch die Niederlage des polnischen (polnisch sprechenden) Protestantismus im 17. Jh., und dem Verschwinden des Calvinismus unter dem polnischen Adel und den Bürgern vertieft wurde, führte im Laufe der Zeit zu einer immer deutlicheren Identifizierung der Religion mit der Volksabstammung. Doch in diesem Falle gab es im Königlichen Preußen eigentümliche Ausnahmen. Katholisch waren die im Alltag deutsch sprechenden Koschnajder aus der Gegend um Konitz und Tuchel, die noch im 19. Jh. genauso lebendige familiäre Kontakte zu Bewohnern der Teilungsgebiete, wie auch zu den Protestanten aus Konitz unterhielten. Am Protestantismus hielt die Mehrheit der Nachfahren der Siedler fest, die nach Pommern ab Mitte des 16. Jh. (Pomorinker), aus den von der Reformation erfaßten Länder gekommen waren, sowie Einwohner der Besitzungen der großen polnischen Städte sowie Bauern aus dem Großen Werder. Ihre religiöse und ethnische Eigenständigkeit deklarierten bis in das 20. Jh. hinein die Nachfahren der pommerellischen und Werderscher Mennoniten, von denen jedoch ein beträchtlicher Teil die Gebiete am Ende des 18. Jh. wegen der Einschränkung von religiösen Freiheiten durch die preußischen Machthaber verlassen hat und nach Wolhynien und an den Don und an die Wolga ausgewandert ist.

Zusammenfassend möchte ich noch einmal bei diesem sehr allgemein gehaltenen und eher auf die großen potentiellen Untersuchungsmöglichkeiten hinweisenden Vortrag unterstreichen, daß die Entfaltung des Siedlungswesens im Mittelalter und in der Neuzeit, obwohl sie zu bedeutenden Veränderungen in der ethnischen Struktur der behandelten Region geführt hat, nicht mit Hilfe von Begriffen und Methoden, die bei modernen Untersuchungen von Bevölkerungsmigrationen angewandt werden, interpretiert werden kann. Sie kann auch nicht als die unmittelbare Ursache des polnisch-deutschen Konfliktes aus der Zeit der Teilungen betrachtet werden. Die Keime dieses Konfliktes, die in der konfessionellen (und nicht ethnischen) Spaltung lagen, waren schon in der zweiten Hälfte des 17. Jh. in Pommerellen sichtbar, doch das war ein für das gesamte damalige Europa charakteristischer Konflikt. Erst die politischen Wandlungen der Teilungszeit und die im 19. Jh. entstandenen Nationalismen, bewirkten einen allmählichen Übergang vom Stadium der Symbiose zu einem offenen Nationalitätenkonflikt in den polnisch-deutschen Grenzgebieten.